

Erster Familientag an der FH Dortmund

Der erste Familien- und Gesundheitstag der Fachhochschule Dortmund steht unter dem Motto Work-Life-Balance. Am 1. April, dem letzten Tag der Osterferien, haben Beschäftigte Gelegenheit, ihren Familien die Fachhochschule vorzustellen. „Wir finden es wichtig, dass zum Beispiel Kinder eine gute Vorstellung davon bekommen, wie das Arbeitsumfeld ihrer Eltern aussieht“, sagt Theresa Vogelsang, die mit Sarah Kelbch das neue Angebot von Familienservice und Gesundheitsmanagement organisiert.

Das Angebot richtet sich ausschließlich an die Familien der Hochschulangehörigen und legt einen besonderen Fokus auf die Kombination von Familie, Beruf und Gesundheit. Damit will die Fachhochschule Dortmund ihre Stärke als familienfreundliche und gesundheitsbewusste Hochschule nach innen und außen präsentieren.

Jeder Fachbereich wird sich mit einem besonders typischen Highlight präsentieren. Das könnte im Fachbereich Design zum Beispiel ein Rundgang durch das Fotolabor oder im Fachbereich Maschinenbau die Vorstellung des FH-Rennwagens durch das Racing-Team sein. Das Angebot wird mit ausgewählten Aktionen und Angeboten rund um die Themenfelder Gesundheit und Bewegung abgerundet.

Der Familien- und Gesundheitstag beginnt mit einem reichhaltigen, gesunden Frühstück in der KostBar auf dem Campus, für das ein geringer Kostenbeitrag erhoben wird. Nach der Begrüßung durch die Hochschulleitung machen kleine Bewegungsübungen unter Anleitung des Hochschulsports fit für den Tag.

Anschließend verteilen sich die Familien auf die Workshops oder Aktionen an den Fachbereichen. Nach einer halben Stunde können die Besucherinnen und Besucher die Workshops wechseln und haben so die Gelegenheit, mehrere Angebote zu nutzen. Parallel dazu finden durchgehend kleinere Angebote wie Hüpfburg, Infostände oder Angebote vom Hochschulsport statt, die durchgängig genutzt werden können.



Zu seiner Verabschiedung konnte Kanzler Rolf Pohlhausen viele interne und externe Gäste begrüßen, darunter auch Hochschulratsvorsitzende Angela Feuerstein, Dr. Dietmar Möhler (MIWF) und Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Mehr über den „Ausstand“ lesen Sie auf Seite 5.

Studierendenzahlen Thema Nr. 1

Kaum hat das Jahr 2016 begonnen, laufen die Tage. Welche Herausforderungen kommen auf die Fachhochschule Dortmund zu?

„Das Jahr 2016 wird für die Fachhochschule Dortmund voraussichtlich eine Phase der Konsolidierung werden. Im vergangenen Jahr haben wir sehr viele Maßnahmen angestoßen, die wir jetzt gut weiterführen und entwickeln wollen. Dafür fehlt es uns nicht an Ideen“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick.

Die hohen Studierendenzahlen gehören seiner Einschätzung nach zu den größten Aufgaben des Jahres. „Das bleibt für uns nach wie vor das Thema Nr. 1“, so Schwick. Den Aufwärtstrend sieht er positiv und wünscht sich auch für dieses Studienjahr eine Erstsemesterzahl oberhalb von 3000.

Dass so viele junge Menschen den Weg an die Fachhochschule finden, zeige, dass die Fachhochschule ihr Renommee und ihren Bekanntheitsgrad in der Region gesteigert habe. Ein of-

fensiveres Vorgehen bei der Einwerbung von Studierenden könnte auch in Zukunft das hohe Niveau bei den Studierendenzahlen sichern und dabei neue Potenziale erschließen.

Hier denkt der Rektor unter anderem daran, verstärkt die Gymnasien ins Visier zu nehmen. Tatsache ist, dass der Anteil an Gymnasiasten an der FH Dortmund bei nur 35 Prozent liegt. Das sei Anlass und Ansporn, hier noch deutlicher in Erscheinung zu treten, so der Rektor, beispielsweise bei den Gymnasien in der Nordstadt. Das Heisenberg-Gymnasium verzeichne einen hohen Grad an Abiturienten mit Migrationshintergrund, bei denen eine höhere Affinität zur Fachhochschule bestehe.

Im vergangenen Jahr hat die Fachhochschule sich gut auf diese Aufgaben vorbereitet: Viele Programme wurden gestartet, deren Arbeit nun bald Früchte tragen soll. Schulkooperationen, die Etablierung von „Dortmunder Zentrum Studienstart“, „Talentscouting“ oder „TalentKolleg Ruhr“ gehören dazu. Jetzt gilt es, sie

unter dem Label „Bildungsoffensive“ zusammenzufassen und zu sortieren, um Strukturen zu schaffen und den Ausbau und das Zusammenwirken zu erleichtern. „Mit gezielten Marketingaktivitäten wollen wir in diesem Jahr auch verstärkt deutlich machen, dass sich ein Studium bei uns lohnt, weil man mit einem Bachelorabschluss der Fachhochschule hervorragende Chancen auf einen Job in der Region hat.“

Die Qualität in der Lehre auf gutem Niveau zu halten bzw. noch zu steigern, sei eine Daueraufgabe, die auch in diesem Jahr alle Anstrengungen erfordere. Wünschenswert wäre, so der Rektor, dass Lehrende noch stärker als bislang praxisnah ausbilden und gemeinsam mit ihren (Industrie-) Partnern in der Region Praxisprojekte mit Studierenden verwirklichen sollten. „Wichtig ist mir vor allem, dass unsere Dozenten an der Hochschule präsent sind. Die Betreuung unserer Studierenden vor Ort muss noch stärker im Fokus stehen.“

Lesen Sie mehr auf Seite 3

Gute Lehre im Doppelpack

Zwei Lehrpreisträger gönnte sich die FH 2015. Was ihre Lehre so gut macht, lesen Sie auf Seite 3

Verabschiedung: Der Kanzler geht

Wie man eine Verwaltung auf Zukunftskurs bringt, hat Rolf Pohlhausen in 13 Jahren geschafft. Interview auf Seite 5

Laser baut mit Nylon Objekte

Hightech vom Feinsten: Ein 3D-Drucker lässt wie im Sandkasten räumliche Objekte entstehen.

Seite 6

Die FH ist gut im Miteinander

Eine Befragung zum Employer Branding bringt auf den Punkt, was Mitarbeiter an der Hochschule schätzen.

Seite 8



Neu ist immer besser, heißt es beim AStA: Neues Jahr – neues AStA-Team.

Seite 4

Fachhochschule ist gut im „Miteinander“

Employer Branding: Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung sprechen für gutes Klima

Wir sind gut im Miteinander. Kollegialität, Sicherheit und Familienfreundlichkeit gehören zu den Eigenschaften, die unsere Hochschule als Arbeitgeber auszeichnen. Und sie sind das Pfund, mit dem die FH im Wettbewerb um gute Köpfe punkten kann.

Diese Einschätzung gehört zu den zentralen Ergebnissen einer Mitarbeiterbefragung, die die auf Personalmarketing spezialisierte Königsteiner Agentur im vergangenen Jahr für die Fachhochschule durchführte. Im Mittelpunkt stand die Attraktivität als Arbeitgeber. Ergebnisse und Schlussfolgerungen wurden im November im Senat und Anfang Februar 2016 auch im Hochschulrat vorgestellt. Mit 386

Teilnehmenden aus allen Statusgruppen und einem Rücklauf von 52 Prozent sind die Ergebnisse repräsentativ.

Ihr spannender Aufgabenbereich ist für 78 Prozent der Befragten der Hauptgrund, weshalb sie an der Fachhochschule Dortmund arbeiten. Ein sicherer Arbeitsplatz (64 %), das kollegiale Miteinander (52 %) und die interessante Branche/Lehrangebot (35 %) spielten bei der Entscheidung für die Hochschule ebenfalls eine wichtige Rolle. Familienfreundlich, sicher, kollegial, freundlich, zukunftsorientiert und wissenschaftlich – mit diesen Eigenschaften beschreiben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Hochschule am häufigsten. Die Eigenschaften sicher und kollegial sind ihnen auch besonders wichtig.

Viele Facetten, so geht aus der Umfrage hervor, prägen die an der Hochschule

gelebte Kultur: Man hat ausreichend Freiräume, um seine Aufgaben effizient zu erledigen. Neue Beschäftigte werden schnell integriert und unterstützt. Die Weiterbildung und Entwicklung der Beschäftigten wird unterstützt. Initiative und Leistungsbereitschaft sind willkommen. Und nicht zuletzt: Unter den Beschäftigten herrscht ein respektvoller Umgang.

Wie die Beschäftigten die Faktoren „Karriere und Aufstiegschancen“ an der Fachhochschule Dortmund bewerten, war ebenfalls ein Teil der Umfrage. Bei der Anerkennung und Prämierung von Leistungen ist nach Meinung der Beschäftigten durchaus noch Luft nach oben.

Die Arbeit am Employer Branding soll nun kontinuierlich weitergehen.

Lesen Sie weiter auf Seite 6

Liebe Leserinnen und Leser,

Rückblick und Ausblick, Abschied und Neubeginn, das sind die zwei zentralen Themen in dieser Ausgabe. Kanzler Rolf Pohlhausen blickt auf 20 Jahre Kanzler-Sein zurück – 13 Jahre davon prägte er die Geschichte der FH Dortmund mit. Und das sehr erfolgreich, meinen die Wegbegleiter nicht nur aus der Fachhochschule. Sein Abschied ist ohne Wehmut, sein Ausblick bietet vor allem eines: Freiheit von Termindruck und Freiheit für Lesen und Kultur.

Die hohen Studierendenzahlen sind auch in 2016 die große Herausforderung für die Hochschule, sagt der Rektor, nimmt's leicht und freut sich schon wieder auf viele weitere Erstsemester im September. Bis dahin ist aber noch Zeit. Zeit, die wir auch brauchen, um die angefangenen

Aufgaben aus dem letzten Jahr zu bewältigen.

Masterstudentin Dardae Fariad, noch jung an Jahren, blickt auch schon zurück, weil wir es wissen wollten: Wie sie zur Fachhochschule kam, wie sie zum Traumstudium Energiewirtschaft fand, wer ihr Unterstützung gab und was sie sich gewünscht hätte.

Rück- und Ausblicke sind aber natürlich nicht alle Themen in dieser Ausgabe. Es erwarten Sie Porträts der Lehrpreisträger, Premium 3D-Drucker vom Feinsten oder Antworten auf die Frage, worin die Fachhochschule als Arbeitgeber besonders gut ist.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Ihre Redaktion

Die „Mathe-Cracks“ haben Zeit für Dich!

Dortmunder Zentrum Studienstart: Am neuen Mathe HelpDesk helfen Studierende bei der Lösung von Problemen



Die Masterstudentin Dardae Fariad.
Foto: Stiftung Mercator

Im Porträt: Dardae Fariad

Dardae Fariad hat ihren Bachelor in der Tasche. Sie gehörte zu den ersten, die im neuen Studiengang Energiewirtschaft fertig wurden. Die Studentin ist genau das, was wir als Talent bezeichnen.

Als in Deutschland geborene Tochter marokkanischer Einwanderer entspricht sie ziemlich genau der Zielgruppe, die die Talentförderung an der Fachhochschule Dortmund im Visier haben. Sie könnte eine von den Schülerinnen sein, die die TalentScouts in den Dortmunder Schulen entdecken, beraten und begleiten möchten oder die sich im TalentKolleg Ruhr für ein Studium qualifizieren könnten.

Nur, dass es zu der Zeit, als Dardae eine Entscheidung über ihre berufliche Zukunft treffen musste, noch keine Talentförderung gab. „Für mich wäre so etwas wie das TalentKolleg Ruhr damals durchaus eine gute Option gewesen, um mich zu orientieren“, sagt die junge Frau. „Nach dem Realschulabschluss stand ich vor der Frage: Ausbildung oder Abitur?“ Die damals 16-Jährige entschied sich für eine Ausbildung zur technischen Zeichnerin beim Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW.

Doch schon ab dem zweiten Ausbildungsjahr ging sie parallel zur Ausbildung dreimal in der Woche zur Abendschule. Nach dem Fachabitur, das sie noch vor der beruflichen Prüfung ablegte, stand die nächste Orientierungsphase ins Haus. Dass sie heute an der Fachhochschule Dortmund studiert, hat sie auch der großen Unterstützung durch ihre älteren Geschwister zu verdanken, die den Weg an die Hochschule bereits gegangen waren: Ein Bruder studierte Jura an der Ruhr-Universität Bochum, eine Schwester erwarb ihren Abschluss in BWL an der FH Dortmund, ein weiterer Bruder ist FH-Absolvent in Elektrotechnik. Von ihm kam der entscheidende Link zum Studiengang Energiewirtschaft: „70 Prozent Technik, 30 Prozent Energiewirtschaft und BWL, das war für mich genau richtig.“ Genau richtig waren auch die intensive Betreuung und die guten Praxiskontakte der Lehrenden, die dafür sorgten, dass Dardae Fariad ihre Bachelor-Thesis bei RWE schreiben konnte.

Um selbst dabei zu helfen, anderen jungen Menschen eine gute Orientierung zu geben, half die Studentin beim Treffen der Türkisch-Deutschen-Plattform an der Fachhochschule, die vom TalentKolleg Ruhr ausgerichtet wurde. „Talentförderung ist eine gute Hilfestellung. Bei der großen Vielfalt an Studiengängen ist Beratung und Orientierung sehr wichtig, damit die Studierenden auch im richtigen Fach landen.“ Seit dem Wintersemester 2015/16 studiert Dardae Fariad im Master Informations- und Elektrotechnik, im kürzlich eingerichteten Schwerpunkt Energiewirtschaft. Nach dem Abschluss möchte sie gern im Bereich der Netzleittechnik arbeiten.

Am Standort Sonnenstraße ist am 11. Januar um 11.11 Uhr der Startschuss für den neuen Mathe HelpDesk gefallen. Studierende unterstützen Studierende dabei, die Hürde Mathematik zu überwinden. Sarah Spieker vom Dortmunder Zentrum Studienstart erklärte, wie das konkret abläuft.

fh-presse: Was ist der Mathe HelpDesk?

Sarah Spieker: Der Mathe HelpDesk ist eine Anlaufstelle für Studierende in Form eines offenen Lernraums für alle Fragen und Belange rund um die Mathematik. Am HelpDesk erfahren die Studierenden durch geschulte Tutorinnen und Tutoren Hilfestellung bei der Lösung von Übungsaufgaben, Antworten bei Verständnisfragen zur Vorlesung oder Unterstützung bei der Klausurvorbereitung. Nach Bedarf werden zusätzlich Themen-Specials in Form von Workshops zu besonderen mathematischen Themen angeboten. Der Leitgedanke eines HelpDesks ist „Hilfe zur Selbsthilfe und Lernen voneinander“ – in der Praxis geschieht dies durch Motivierung und Stärkung der Selbstlernkompetenz bei den Studierenden. Im Rahmen des DZS bieten wir an zwei Standorten einen Mathe HelpDesk an; auf dem Campus in Kooperation mit der TU Dortmund und ab Januar 2016 auch in der Sonnenstraße.

fh-presse: Was ist der Unterschied zu einem Tutorium?

Sarah Spieker: An einem HelpDesk findet in der Regel kein Frontalunterricht statt; Studierende arbeiten alleine oder in Kleingruppen an ihren Aufgaben und sprechen bei Fragen die Tutorinnen und Tutoren an. Eine besonderes Merkmal des HelpDesks ist die flexible und kontinuierliche Erreichbarkeit – der Mathe HelpDesk kann sowohl im Semester als auch während der Vorlesungsfreien Zeit jederzeit und ohne Anmeldung innerhalb der Öffnungszeiten besucht werden.



Kompetente Hilfe am Mathe HelpDesk (v.l.): Amine Benohoud, Devin Kunze, Sarah Spieker, Yassine Abouame, Baktasch Noori und Robin Schoemann.

fh-presse: Wie haben sich die Tutorinnen und Tutoren auf Ihre Aufgabe vorbereitet?

Sarah Spieker: Unsere fünf Tutoren haben mehrere Wochen am bereits bestehenden HelpDesk an der TU Dortmund hospitiert und im Anschluss eine dreitägige Intensivschulung durchlaufen. Neben der Auseinandersetzung mit ihrer neuen Rolle bereiten sich die angehenden Tutorinnen und Tutoren auch inhaltlich auf die mathematischen Anforderungen vor, um Studierenden aller Studienfächer Rede und Antwort stehen zu können. Zusätzlich zur Vorbereitung halte ich einen regelmäßigen

Austausch in Form eines Jour Fixe für einen wichtigen Erfolgs- und Qualitätsgarant.

fh-presse: Wer kann sich am Mathe HelpDesk helfen lassen?

Sarah Spieker: Der Mathe HelpDesk ist ein offenes Angebot für Studierende aller Fachbereiche und Fakultäten der Fachhochschule Dortmund und der Technischen Universität Dortmund, die in ihrem Studium Mathematikvorlesungen besuchen. Vordergründig richtet sich das Angebot an Studierende im ersten Studienjahr, da im ersten und zweiten Semester die Mathematik-

Infobox:

Was?
Für wen?
Von wem?
Wo und wann?

Offener Lernraum für mathematische Fragestellungen Studierende im ersten Studienjahr von FH und TU
Studentische TutorInnen
Neu: Sonnenstraße 96, Untergeschoss im Bereich der studentischen Arbeitsplätze (Schwarze Mensa);
im Prüfungszeitraum vom 14.-25. März in Raum vorübergehend im Raum B 001 (Frauenprojektlabor)
Öffnungszeiten 11 bis 15 Uhr
Campus: Friedrich-Wöhler-Weg 6, Seminargebäude, 2. OG
Öffnungszeiten 10 bis 17 Uhr
Sarah Spieker, E-Mail: mathehelpdesk@fh-dortmund.de
www.fh-dortmund.de/dzs

Kontakt:

Rein in den Hörsaal: Erfolgsmodell Hochschultage

Raus aus dem Klassenzimmer, rein in Hörsäle und Labore. Diese Aufforderung hat sich nicht nur für die Schülerinnen und Schüler gelohnt: Die Dortmunder Hochschultage haben sich auch für die Fachhochschule zum Erfolgsmodell entwickelt.

700 bis 800 junge Menschen, so schätzt die Leiterin der Zentralen Studienberatung, Dr. Barbara Clasen, haben die Hochschultage zu einer Tour durch die Fachhochschule Dortmund genutzt. „Der Aufwärtstrend der letzten Jahre hat sich weiter fortgesetzt“, so Clasen. Allein 360 Schülerinnen und Schüler informierten sich in den Zentralen Sonderveranstaltungen zum Thema „Duales Studium“ und zu der Frage: „Wie finde ich den Studiengang, der zu mir passt?“ vom Dortmunder Zentrum Studienstart. „Die Fachbereiche hatten ein tolles Programm zusammengestellt – und zwar alle“, lobt Dr. Clasen das Engagement der vielen Beteiligten. Seit Jahren setzt die FH Dortmund darauf, nicht nur die Hörsäle zu öffnen und die jungen Besucher anschließend mit einem für sie weitgehend unverständlichen Fachchinesisch allein zu lassen. „Alle sieben Fachbereiche haben ein besonderes, auf eine junge Zielgruppe



Beim Rundgang durch die Labore im Fachbereich Maschinenbau: Prof. Dr. Ruth Kaesemann mit Studieninteressierten.

abgestimmtes Programm entwickelt. Ziel ist, jungen Menschen ohne Vorkenntnisse einen guten Eindruck vom Studium zu vermitteln. Das ist uns wieder gelungen.“ Der Mehrwert für die Fachbereiche liege vor allem in der Möglichkeit, künftige Studierende zu gewinnen, die wissen, welche Inhalte mit dem jeweiligen Fach verbunden sind.

Das Studium zum Anfassen hatte dabei deutlich mehr als den normalen Studienalltag zu bieten: Eine Campus-

Rallye oder geführte Rundgänge durch Labore gaben Einblicke in die ganze Bandbreite der Themen, mit denen sich Forschung und Lehre an den verschiedenen Fachbereichen beschäftigen: Von Künstlicher Intelligenz, Kryptographie über Hochspannungsbögen, Thermodynamik bis hin zu Einblicken in das kreative Schaffen in Architektur und Design war alles dabei.

Viele Schüler waren beeindruckt von den Möglichkeiten der Hochschule: Tim, Klasse 13 am Fritz Henßler Be-

grundlagenvorlesungen verankert sind – aber auch Studierende aus höheren Semestern sind herzlich willkommen.

fh-presse: Mit welchen Schwierigkeiten haben die Studierenden zu kämpfen?
Sarah Spieker: Das ist ganz unterschiedlich und lässt sich nicht allgemeingültig beantworten. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass eine Vielzahl von Studierenden Schwierigkeiten mit der Elementarmathematik, z.B. Bruchrechnung, Wurzel- und Potenzgesetze oder Termumformung haben, da Schulinhalte teilweise weit zurückliegen oder vergessen wurden. Eine andere Herausforderung kann das Zurechtfinden im Hochschulalltag sein; komplexere Themen, die Menge der Inhalte und ein schnelleres Tempo in den Vorlesungen können eine Hürde für einen erfolgreichen Studienstart darstellen. Genau hier setzt das DZS an.

fh-presse: Was ist das DZS?

Sarah Spieker: DZS steht für Dortmunder Zentrum Studienstart und ist ein Gemeinschaftsvorhaben der Fachhochschule Dortmund und der Technischen Universität Dortmund im Rahmen der Bildungsinitiative RuhrFutur. Das DZS verzahnt überfachliche Beratungsangebote mit fachlicher Unterstützung im Bereich Mathematik. Dabei liegt der Fokus auf der Verbesserung mathematischer Kompetenzen im Übergang von der Schule zur Hochschule sowie während der Studieneingangsphase. Der Mathe HelpDesk ist eine von elf Maßnahmen, zu denen SchülerInnenworkshops zur Studienorientierung, Vorkurse und E-Learning-Angebote ebenso gehören wie Klausurcoachings, Durchstärkurse Mathematik für bessere Chancen im zweiten Anlauf und individuelle persönliche Beratungsgespräche. Einige Angebote entwickelt das DZS neu; an anderer Stelle knüpfen wir an bewährte bestehende Angebote, insbesondere aus dem Bund-Länder-Programm „Qualität der Lehre“ der FH Dortmund, an und kooperieren mit den Akteuren. Dabei stehen immer die Bedürfnisse unserer Studierenden im Vordergrund.

rufskolleg, war vor allem fasziniert vom studentischen Rennwagenbau und könnte sich ein Studium Fahrzeugtechnik gut vorstellen. Leonie studiert schon im 1. Semester Chemieingenieurwesen an der TU Dortmund: „Das ist aber für mich nicht ganz das Richtige. Ich bin einfach Auto-bekloppt!“ Und Nils und Jan aus der Q2 vom Pestalozzi Gymnasium in Unna suchten nach Orientierung in der Vielfalt der technischen Studienangebote.

Um auch im eigentlichen Wortsinn den Weg zur Fachhochschule zu finden, seien die extra vom Marketing entwickelten Pfeile hilfreich gewesen. Und die im Vorfeld an die Schulen ausgegebenen Vorbereitungsbögen hätten sich erneut bewährt, so Clasen: „In den meisten Fällen waren die Schülerinnen und Schüler bestens vorbereitet. Sie hatten sehr gezielte Fragen und Lust auf Entdecken. Sie kamen nicht zum bloßen Zuhören, sondern waren durch die speziell konzipierten Sonderveranstaltungen selbst eingebunden und konnten auch praktisch mitwirken. Dabei kamen sie ganz unbefangenen mit den Lehrenden ins Gespräch.“ Gut besucht war auch der Infostand der Fachhochschule beim Elternabend im Rathaus, mit dem das Programm der Hochschultage am 18. Januar offiziell beendet wurde.

„Echtes Interesse am Erfolg der Studierenden“

Lehrpreisträger 2015: Prof. Dr. Sebastian Bab will den Studierenden die Angst vor der Blamage nehmen

Prof. Dr. Sebastian Bab wurde in der Akademischen Jahresfeier als Lehrpreisträger 2015 ausgezeichnet. In seiner Lehre setzt der Professor im Fachbereich Informatik auf den engen Kontakt zu Studierenden.

Die Geschichte der Mathematik ist voller Missverständnisse. Wie viel Mathematik tatsächlich in der Informatik steckt, ist eines davon. „Mathematik hat einen so hohen Stellenwert, den die Leute oft gar nicht erahnen können“, sagt Prof. Bab, schließlich habe die Informatik sich auch aus der Mathematik heraus entwickelt. Lineare Algebra – also Vektoren, Matrizen und lineare Gleichungssysteme – das sei schon ein ganz schöner Brocken. In der Informatik gehören Mathematik wie auch Programmierung zu den kritischen Fächern: Die Durchfallquote liegt teilweise bei 50 Prozent.

Das Geheimnis seiner guten Lehre fängt bei Prof. Bab schon bei der Grundeinstellung an: „Ich habe ein echtes Interesse daran, dass meine Studierenden erfolgreich sind und ich glaube, dass sie das merken“, sagt der Professor. An die eigenen Anlaufschwierigkeiten in manchen Informatik-Fächern als Student der TU Berlin kann sich der 36-jährige noch so gut erinnern, dass er sein Lehrmotto danach ausgewählt hat: „Vergiss nicht, wie Du Dich selbst gefühlt hast, als Du neuen Lehrstoff zum ersten Mal gehört hast.“

Barriere minimieren

So versucht er heute, die Barriere zwischen Professor und Studierenden möglichst niedrig zu halten, ohne dass

das Zwischenmenschliche in Gefahr gerät, zu kumpelhaft zu werden. Wichtig sei ein respektvoller Umgang miteinander und ein gegenseitiges Geben und Nehmen. „Ich versuche vor allem, den Studierenden die Angst zu nehmen, sich zu blamieren. Denn gerade aus vermeintlich dummen Fehlern lernt man für das ganze (Mathe-)Leben.“ Allerdings, betont der Professor, geschenkt bekämen die Studierenden bei ihm nichts. „Was das Niveau angeht, bin ich anspruchsvoll, nicht lari-fari.“

150 bis 200 Studierende drängen sich in seine Vorlesungen, immer noch 30 bis 40 besuchen die Übungen. Methodisch eine Herausforderung, wenn man individuell betreuen will. Von Stunde zu Stunde werden daher Übungsblätter ausgegeben, die den Stoff vorbereiten sollen. Der Vorteil: Etwa für die Hälfte der Kursteilnehmer ergeben sich in der Übung nur noch sehr konkrete Fragen. Sind die gestellt und beantwortet, wird es im Seminarraum leerer. „Und mir bleibt genug Zeit für die Studierenden, die mit den Aufgaben richtige Probleme hatten.“

Qualität in der Lehre

Bevor er 2014 berufen wurde, lehrte Sebastian Bab zwei Jahre lang als Vertretungsprofessor für Informatik im Programm „Qualität in der Lehre“. QdL biete sehr viel Zeit für individuelle Defizite der Einzelnen, für den Aufbau von Grundlagen oder dafür, dass Studierende erkennen lernen, zu mit welchen Arbeitstechniken sie am effizientesten lernen, also zu welchem Lerntyp sie gehören. Besonders stolz ist er in diesem Zusammenhang auf einen seiner Studenten: „Zweimal ist er durch die Prüfung in Programmierung



Bei der Auszeichnung (v.l.): Prof. Dr. Sebastian Bab und Joachim Maas.

gefallen, bevor er eine andere Art des Lernens für sich entdeckte und eine super Prüfung hingelegt hat“. Heute ist er selbst Tutor und gut darin, anderen Studierenden zu helfen. Auch für den heutigen Lehrpreisträger war Zeit im Programm Qualität in der Lehre ein Gewinn: „Dort habe ich unglaublich viel darüber gelernt, wo die Probleme der Studierenden liegen.“

Mathematik lasse sich in etwa wie eine Sprache lernen, mit Grundbausteinen, Regeln und Methoden, die in ihrer Gesamtheit Werkzeuge an die Hand geben, mit denen sich höchst unterschiedliche Problemstellungen lösen lassen. Mathematik ist eine Kernkompetenz in der Informatik. Dass die Lehre Beispiele aus vielen Anwendungsfeldern aufnimmt, ist an einer Fachhochschule eine Selbstverständlichkeit. Informatiker liefern die Programme für Anforderungen aus der Wirtschaft, aus der Medizin und aus allen möglichen anderen Bereichen. Dass sich Studierende gern darauf beru-

fen, dass die Informatik dazu da sei, den Menschen das Rechnen abzunehmen, lässt der Professor nicht gelten: „Ihr seid Informatiker, ihr müsst die Programme erst schreiben, die anderen beim Rechnen helfen.“

Forschung und Lehre müssen Hand in Hand gehen, ist der Informatiker überzeugt. In seiner Forschung geht es um Fragestellungen aus dem Kontext der Empfehlungssysteme: „Es geht um die Algorithmen, die diesen Systemen zugrunde liegen: Wie kann ich diese Algorithmen mit formaler Logik beschreiben, um hierüber Synergieeffekte zwischen den resultierenden Empfehlungen zu erzeugen“. Entstehen sollen ein Journalartikel und weitere Forschungsprojekte sollen entstehen, in die er auch Studierende einbeziehen will.

Was bedeutet Mathematik für den Lehrpreisträger? „Für das Informatik-Leben ist Mathematik schon ein zentraler Bestandteil, aber nicht das ganze Leben besteht aus Mathematik.“

Studierendenzahlen sind Thema Nr. 1

Fortsetzung von Seite 1

Beim wissenschaftlichen Austausch gibt es noch Luft nach oben: Ein besonderes Highlight in diesem Zusammenhang war für ihn der Bundeskongress Schulsozialarbeit, der vom Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften und hier insbesondere von Prof. Dr. Nicole Kastirke mit vorbereitet wurde. „Ein Gewinn nicht nur für die Fachkräfte der Sozialen Arbeit in Kommune, Land und Bund, sondern auch gut für das Ansehen der Fachhochschule. Unsere Präsenz in der Stadt ist in den letzten Jahren enorm gewachsen. Das wollen wir weiter ausbauen: Wir wollen das Potenzial der Region für unsere Hochschule und geben unser Potenzial für die Region.“

Im Bereich Forschung ist die Fachhochschule auf einem hervorragenden Weg: Etliche Wettbewerbserfolge unter anderem durch das Erreichen der Finalrunde bei FH-Impuls und FH-Kompetenz, erhebliche Drittmittelwerbungen, eine Initiative für mehr Köpfe im Forschungsbereich und mit dem Promotionskolleg auch verbesserte Chancen für den besten Nachwuchs – all diese Aktivitäten hätten bereits gefruchtet. „Für 2016 erhoffen und erwarten wir, dass aus den Forschungsschwerpunkten viele neue Projektideen entstehen werden.“

Für das ebenfalls große Thema Flüchtlinge hofft der Rektor auf neue Wege, die Maßnahmen und Aktivitäten aus der gemeinsamen Perspektive der Ruhrgebiets-Fachhochschulen koordinieren zu können: „Jemand muss hier die Fäden in der Hand halten.“

Informationen: Die zweite Entscheidung

Habe ich wirklich den richtigen Studiengang gewählt? Für alle Studierenden der FH Dortmund und der TU Dortmund, die sich diese Frage stellen, bietet das Dortmunder Zentrum Studienstart am 23. Februar von 10 bis 13 Uhr die Informationsveranstaltung „Die zweite Entscheidung“ an. Bei einem Vortrag können sich die Studierenden über eine fundierte Studien- und Berufswahl ebenso informieren wie über Beratungsangebote und mögliche Perspektiven. Die Studierenden erwarten Fakten zu Themen wie Studiengang- und Hochschulwechsel, Alternativen zum gewählten Studiengang und ein Netzwerk von Expertinnen und Experten. VertreterInnen von Studienberatung, International Office, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer, Bundesagentur für Arbeit und das Studierendenwerk stehen an Infoständen Rede und Antwort. Die Veranstaltung findet im Internationalen Begegnungszentrum IBZ auf dem Campus an der Emil-Figge-Straße 61 statt. Ab März 2016 sind zusätzliche Intensivworkshops zu diesem Thema geplant.

Tagesstipendium für Architekturstudent

Philip Klug, Architekturstudent der FH Dortmund, hat eines von drei Tagesstipendien zur Teilnahme an der Tagung des Bund Deutscher Architekten zum Thema „Lebensform Stadt - Der Mensch als unbekanntes Leitbild“ gewonnen. Auf Anregung von Prof. Christine Remensperger hatte er sich um das Stipendium beworben und konnte mit seinen Gedanken zum Berufsbild Architekt und zur künftigen Stadtplanung, aber auch zu gesellschaftsrelevanten Themen das Auswahlgremium überzeugen. Dabei setzte er sich gegen zahlreiche Bewerber durch. In der Evangelischen Akademie in Tutzing vertrat er vom 15. bis 17. Januar gemeinsam mit Prof. Christine Remensperger den Fachbereich Architektur der Fachhochschule Dortmund.

„Ich möchte ein Professor zum Anfassen sein“

Fairness und Respekt gehören zum Eigenanspruch des Lehrpreisträgers Prof. Dr. Gregor Brüggelambert

Bei der Akademischen Jahresfeier wurde Prof. Dr. Gregor Brüggelambert für seine hervorragende Lehre ausgezeichnet. Gegenseitiger Respekt und Fairness ist sein Credo.

Eigentlich wisse er gar nicht so recht, warum er den Lehrpreis bekommen habe, sagt der Professor aus dem Fachbereich Wirtschaft bescheiden. Doch ein Preis für hervorragende Lehre, der auf Vorschlag der Studierenden vergeben wird, kommt nicht von ungefähr.

„Ich glaube, dass ich für Studierende berechenbar bin. Als Dozent stelle ich Ansprüche, versuche aber stets auch fair zu sein“, so die Selbsteinschätzung des Professors. Ein besonderes Anliegen ist ihm, ein offenes Ohr für Studierende zu haben: „Studierende können von mir immer eine ehrliche Antwort erwarten. Ich berate gern.“ Im Hochschulalltag komme es ihm auf gegenseitigen Respekt an, nicht auf Distanz: „Ich sehe mich als Professor zum Anfassen“, sagt Gregor Brüggelambert.

Der Professor mit dem Lehrgebiet Volkswirtschaftslehre ist in der Lehre breit aufgestellt: Neben klassischen Vorlesungen, in denen auch schon mal bis zu 200 Studierende sitzen, gibt es auch Kurse, die nach anderem Muster verlaufen. In kleinen Teams arbeiten Studierende zum Beispiel daran, sich die Inhalte englischsprachiger Fachbeiträge zu Themen aus der Volkswirtschaft zu erschließen. „Ich möchte die Studierenden für englische Fachlektüre sensibili-

sieren und ihnen Methoden an die Hand geben, sich Wissen anzueignen. Für mich ist das ein konkreter Schritt zum wissenschaftlichen Arbeiten.“

Als Studiengangsleiter des englischsprachigen Masters „International Business – Managing Diverse Markets“, hat er eine Menge Energie in den Aufbau des Programms investiert. Studierende der FH Dortmund studieren dort gleich vom ersten Semester an gemeinsam mit Gaststudierenden der ausländischen Partnerhochschulen. Das Studium beginnt in Dortmund und wird dann im zweiten Semester im Ausland fortgesetzt. Thematisch geht es hier vor allem um die Problemstellungen international operierender Unternehmen. „Wir sensibilisieren die Studierenden für die besonderen institutionellen, führungsrelevanten und kulturellen Unterschiede, die zwischen Märkten existieren.“

Praxisnah durch Fallstudien

Spaß macht dem Professor die Lehre vor allem dann, wenn es zur Interaktion mit den Studierenden kommt, beispielsweise wenn er volkswirtschaftliche Inhalte mit tagesaktuellen Fragestellungen kombiniert. Besondere Praxisnähe entsteht durch die Nutzung von Fallstudien.

Für das Fallstudiencenter „CASEM“ am Fachbereich Wirtschaft hat Prof. Brüggelambert schon mehrere Fallstudien zu aktuellen und komplexen Problemstellungen multinationaler Unternehmen erarbeitet. Zusammen mit Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler, der die Federführung bei CASEM hat,



Bei der Akademischen Jahresfeier (v.r.): Prof. Dr. Gregor Brüggelambert, hier mit Prof. Bab, Prof. Röhrig und Joachim Maas.

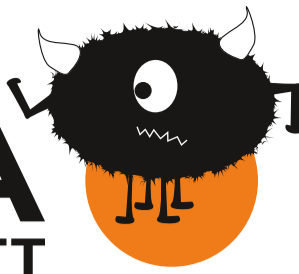
beschäftigte er sich zum Beispiel mit Global Playern unter den Brauereunternehmen. So kommt in der Veranstaltung „Business and Competitive Analysis“ eine auf die globale Brauindustrie zugeschnittene komplexe Fallstudie zum Einsatz, in der sich Studierendenteams dieser Branche sowohl industrieseitig (Markt und Wettbewerb) als auch hinsichtlich unternehmensinterner Faktoren (Ressourcen und Strategien) nähern.

Das interdisziplinäre Lehr-Team aus Prof. Brüggelambert, Jennifer Decker und Prof. Dr. Hubert Bornhorn führt die Studierenden so an einen umfassenden Fall heran, den sie mit analytischen Instrumenten erarbeiten sollen. In diesem interdisziplinären Dreiklang bekommen Studierende so die Aufgabe, sich konkret mit einem realen Unternehmens zu

beschäftigen, Strategien, Marktsituation und Marktchancen zu eruieren und die Ergebnisse in eine Datenbank zur weiteren Analyse einfließen zu lassen. Die Resultate der Analyse werden von den Studierenden dokumentiert und im Rahmen einer Abschlusspräsentation am Ende des Semesters vorgestellt.

Ebenfalls sehr aktiv ist der Professor auch in den sogenannten „Managementprojekten“, die im Bereich der Bachelorstudiengänge „International Business“ und „International Business Management“ seit mehreren Jahren erfolgreich mit der Hogeschool van Amsterdam als „Cross Border“-Projekte durchgeführt werden. Prof. Brüggelambert war maßgeblich am Aufbau dieser Projekte beteiligt und bildet darin auch heute noch eine der treibenden Kräfte.

AStA BLATT



Der Allgemeine Studierendenausschuss meldet sich zu Wort

facebook.com/astafhdortmund

Neu ist immer besser!

Ein neues Jahr hat begonnen und damit auch eine neue Legislaturperiode mit einem neuen AstA-Team! Wir konnten für dieses Jahr acht neue hochmotivierte und fähige Menschen überzeugen, Ihre Fähigkeiten dem AstA zu leihen und haben gemeinsam einiges vor!

Neu ist immer besser? Ach ja? Zumindest bei uns im AstA! Unser Team hat sich wie jedes Jahr in eine Jugendherberge zurückgezogen und das kommende Jahr durchgehend geplant. Jetzt sind wir heiß darauf, diese mit und für euch umzusetzen! Dabei konnten wir einige Lehren aus den letzten Jahren ziehen und gehen mit einer Mischung aus Altbewährten und neuen Ideen an den Start! Dabei haben wir wir üblich die alten Klassiker wieder am Start. Der InterKulTreff und unsere „Geil, was geht denn da?“-Reihe laden wieder zu haufenweise spannenden und spaßigen Aktionen ein, worauf habt ihr Lust? Euch vom Dortmunder Theater verzaubern lassen? Einen Arduino zusammenbauen? Einen leckeren Kochkurs der rumänischen Küche mitmachen oder einfach entspannt zu Ostern Eier bemalen?

Aber keine Sorge, wir haben noch mehr!

Dieses Jahr veranstalten wir, in Kooperation mit allen Fachbereichen der Fachhochschule Dortmund, eine richtig fette Semester Opening Party bei der wir die Musik bis zum Anschlag auf drehen und mit euch in das neue Semester reinfeiern!

Doch nicht nur lustige Veranstal-

tungen stehen bei uns im Vordergrund, sondern auch Workshops und Seminare zu aktuellen und hochschulpolitischen Themen wie z.B. das Engagement für Geflüchtete und Antidiskriminierung. Damit wir euch immer stets auf dem Laufenden halten können, besuchen unsere Referent_innen dazu auch

verschiedene Fortbildungen.

Dieses Jahr planen wir zudem eine größere Umgestaltung des AstA's. Ein neues Design muss her und zwar schnell!

Einige Nutzer_innen der Studierbar werden bemerkt haben dass unser Blog nun anders aussieht. Dies ist aktuell nicht das Endresultat,

sondern eher ein Symptom vom Umschwung. Ein neues Corporate Design benötigt Zeit, es sind Neugestaltungen für die gesamte Studierbar geplant, der Copyshop am Campus soll komplett neu gestaltet werden und auch das AstA Blatt kann demnächst einen neuen Anstrich vertragen! Dazu verlassen wir uns auf unsere neue Referent_innen für Gestaltung! Unser Forum hat auch einige neue Features, probiert es aus! Dort könnt ihr Fragen rund um euer Studium stellen.

Natürlich sind wir auch weiterhin primär während unseren Sprechzeiten in den CopyShops für euch da!

Denn auch unser Beratungsangebot soll im kommenden Jahr ausgebaut werden, so dass wir euch in vielen Situationen beiseite stehen können.

Dies und vieles mehr haben wir dieses Jahr für euch geplant! Es würde den Rahmen sprengen, dazu ins Detail zu gehen, deswegen kommt einfach vorbei und schaut es euch selber an!

Denn wir freuen uns einen Ast(A)! gerade, mit euch gemeinsam das Jahr zu erleben!



Was ist heute auf dem Speiseplan?

Für Studierende gibt es einige Serviceleistungen, die der ökonomischen Situation während des Studiums Rechnung tragen. So existieren beispielsweise unterschiedliche Beratungsmöglichkeiten, Wohnheime oder auch finanzielle Förderung durch das BAföG. Ebenso zählen vergünstigte Essensmöglichkeiten in den Mensen dazu. Doch gerade hier gehen die Meinungen der Studierenden oft auseinander: Einigen ist das Essen zu teuer oder nicht vielfältig genug, andere wiederum essen jeden Tag mit Freude in der Mensa. Aber wie sieht es bei uns in Dortmund aus? Wir haben uns für euch unsere Mensen angeschaut und versuchen so etwas Licht ins Dunkle zu bringen.

Zunächst einmal zahlen alle Studierenden mit ihren Semestergebühren einen Beitrag an das Studierendenwerk, das die Mensen betreibt. Dies sind aktuell 68,- Euro. Mit diesen Geldern wird an jedem der drei FH-Standorte eine Mensa subventioniert, sodass dort Gerichte zu vergünstigten Preisen angeboten werden können.

In einer nicht-repräsentativen Studie zur Studierendenzufriedenheit, die wir letztes Jahr durchgeführt haben,

konnten folgende Ergebnisse ermittelt werden:

Von den Studierenden die an der Umfrage teilgenommen haben (N=923) bewerteten 72,8% der Studierenden das Angebot der Mensen mit „gut“ oder besser. Die Qualität der Speisen wurde jedoch nur noch mit 59,6% mit „gut“ und besser beurteilt.

Woran kann das liegen? Die bedeutendsten Faktoren für die Entscheidung, in der Mensa Essen zu gehen sind: Der Preis (64%), die Frische (53,5%), das Angebot (47,7%) und die gesunde Ernährung (45%). Es wird hierbei also deutlich, dass die Studierenden grundsätzlich mit den Mensen zufrieden sind und sich viele aufgrund des günstigen Preises für einen Mensabesuch entscheiden.

Doch wie gestaltet sich das Angebot der Mensen für Studierende, die aus gesundheitlichen oder ethischen Gründen auf verschiedene Inhaltsstoffe verzichten? Wir waren am 21. Januar in den Mensen und haben dort das Speisenangebot überprüft.

Mensa am Max-Ophüls-Platz:

Wie fast jeden Tag hält der Speiseplan auch ein Angebot für Veganer_innen zur Auswahl bereit, heute ist dies fleischfreies Moussaka.

Doch bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass das Gericht mit dem Zusatzstoff Nummer „27“ gekennzeichnet ist, welcher laut entsprechender Liste „Milch & Milchzeugnisse“ bedeutet. Da vegan lebende Studierende jedoch auf tierische Produkte verzichten, käme dieses Gericht nicht in Frage.

Mensa an der Sonnenstraße:

Hier herrscht gerade in der Mittagspause viel Betrieb, es hat sich bereits eine längere Schlange an der Essensausgabe gebildet. Offenbar gibt es hier eine große Nachfrage für die Speisen. Dies führt jedoch dazu, dass eins der angebotenen Tagesmenüs schon ausverkauft ist. Auch hier ist das Angebot für Vegetarier_innen und Veganer_innen eher beschränkt.

Hauptmensa am Campus:

Hier gibt es wohl die größte Auswahl an Speisen. Von der Currywurst mit Pommes bis hin zum veganen Linsencurry findet sich für jeden Geschmack etwas. Dies liegt aber auch vermutlich daran, dass diese Mensa auch von Studierenden der TU Dortmund aufgesucht wird und daher auch viel mehr Besucher_innen versorgen muss.

Es bleibt natürlich festzuhalten, dass unsere Eindrücke nur eine Moment-

aufnahme sind und sich das Angebot von Tag zu Tag unterscheidet. Denn auch wenn für bestimmte Allergien wie zum Beispiel einer Glutenunverträglichkeit im Speiseplan noch Handlungsbedarf besteht, gibt es dafür in den Mensen, insbesondere in den Betrieben am Campus, ein durchgehend gutes Angebot für Studierende mit unterschiedlichen Ernährungsarten.

Natürlich versuchen auch wir als AstA, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, in dem wir uns regelmäßig mit der Leitung der Mensen austauschen. Dabei bringen wir unsere Verbesserungsvorschläge ein, die vom Studierendenwerk in der Regel positiv aufgenommen werden. Daher scheut euch nicht, mit uns in Kontakt zu treten, wenn ihr Kritik oder Lob an der Mensa habt, wir werden eurem Anliegen dann eine Stimme verleihen.



i Termine

- » **19.02.16 IKT Theater**
Theaterführung und Ballettbesuch „Faust I“ im Theater Dortmund
- » **21.03.16**
Beginn der Lehrveranstaltungen
- » **22.03.16 IKT Oster-Special**
gemeinsam Ostereier bemalen SON in Raum A102
- » **25.03.16**
Karfreitag
- » **28.03.16**
Ostermontag
- » **28.04.16 IKT Lichtmuseum**
Zentrum für Internationale Lichtkunst, Treffpunkt SON
- » **24.05.16 IKT Kochkurs**
Rumänischer Kochkurs im KHG
- » **08.02.16 - 19.03.16**
Vorlesungsfreie Zeit



Abschiedsgeschenk aus der FH: Hamburg-Reise mit Theaterbesuch



Der „strategische Austausch“ zwischen Rektor und Kanzler funktionierte auch noch in den letzten zwei Dienststunden.



Interne und externe Gäste bei der Verabschiedung: Rolf Pohlhausen, hier mit Dr. Dietmar Möhler (MIWF) und Angela Feuerstein (Hochschulrat)

Verabschiedung von Kanzler Rolf Pohlhausen

Im Rahmen einer Feierstunde verabschiedete die Fachhochschule Dortmund am 2. Februar 2016 ihren Kanzler Rolf Pohlhausen in den Ruhestand. Der Diplom-Volkswirt stand seit dem 1. April 2003 13 Jahre lang an der Spitze der Hochschulverwaltung.

Als Mitglied des Rektorates gestaltete er die strategische Ausrichtung der Fachhochschule Dortmund mit. Besondere Schwerpunkte seiner Arbeit lagen insbesondere auf der Umstrukturierung der Hochschulverwaltung zu einer modernen, serviceorientiert arbeitenden

Einheit, mit dem Fokus auf Beratung und Unterstützung von Studierenden und Lehrenden. Ausgehend von diesem Ziel gestaltete er eine Personalpolitik, die in eine starke Verwaltung auf fachlich hohem Niveau mündete. Zu den besonderen Meilensteinen gehörte auch die Bewältigung der mit dem enormen Wachstum der Fachhochschule von 8500 auf aktuell 13.500 Studierenden verbundenen Anforderungen an die Hochschulverwaltung – personell, finanztechnisch und im baulichen Bereich.

Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick würdigte neben den Leistungen des scheidenden Kanzlers auch den Men-

schen: „Rolf Pohlhausen ist ein Stratege reinsten Wassers, der die Dinge in großer Klarheit durchdenken kann. Er ist ein sehr offener Mensch, der Neues an sich heranlässt und stets die Chancen darin erkennt, um daraus das Beste für die Hochschule zu machen.“

Die Hochschulratsvorsitzende Angela Feuerstein sprach Rolf Pohlhausen ihre Anerkennung und Dankbarkeit aus: „Der Hochschulrat bedankt sich bei Ihnen nicht nur für die vertrauensvolle Zusammenarbeit der letzten Jahre, sondern auch für Ihre Bereitschaft, uns Ihre fachliche Kompetenz und Ihr umfangreiches Wissen bei der Ausübung unserer Aufsichtspflicht zur Verfügung

zu stellen.“ Dr. Dietmar Möhler, Abteilungsleiter für Hochschulen und Planung im NRW-Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung: „Auch bei unterschiedlichen Positionen war mit Ihnen immer ein guter und fairer Austausch möglich. Sie werden der Landespolitik fehlen.“

Rolf Pohlhausen selbst sprach seinen Dank an die gesamte Hochschule aus: „Ich bin an der Fachhochschule mit sehr offenen Armen aufgenommen worden und habe mich immer sehr wohl gefühlt. Die Zusammenarbeit, unter anderem im Rektorat, war immer deutlich mehr als das normale geschäftliche Miteinander.“ Neben seinem Studium der Volks-

wirtschaft studierte Rolf Pohlhausen in Bonn und Marburg auch Politische Wissenschaften und Germanistik. Von 1978 bis 1989 war er an der Universität Dortmund tätig, zunächst als persönlicher Referent des Rektors, später als Planungsdezernent und Leiter der Geschäftsstelle der Zentralstelle für wissenschaftliche Weiterbildung. Seit 1996 bekleidete er das Amt des Kanzlers der Essener Folkwang-Hochschule, bevor er im April 2003 zur FH Dortmund wechselte. Als Sprecher der Arbeitsgemeinschaft nordrhein-westfälischer Kanzlerinnen und Kanzler übernahm er auch auf Landesebene eine leitende Funktion.

„Wir wollen eine erstklassige Fachhochschule bleiben“

Rückblick und Ausblick im Interview: Kanzler Rolf Pohlhausen spricht über Meilensteine, Menschen und neue Möglichkeiten

Umstrukturierung der Verwaltung, Wachstum der Hochschule: Im Interview skizziert Rolf Pohlhausen die Meilensteine des letzten Jahrzehnts und Herausforderungen für die Zukunft.

fh-presse: Herr Pohlhausen, wie haben sich die Anforderungen und das Selbstverständnis moderner Hochschulverwaltungen während Ihrer Amtszeit verändert?

Pohlhausen: Vor 13 Jahren bin ich mit dem Konzept angetreten, die Verwaltung zu einer serviceorientierten, zügig arbeitenden Einheit zu entwickeln, zur Beratung und Unterstützung von Studierenden und Hochschullehrern. Von diesem Ziel aus gesehen, habe ich eine entsprechende Personalpolitik gestaltet, denn für eine starke Verwaltung braucht man gute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was dabei herausgekommen ist, kann sich sehen lassen: Wir haben in allen Bereichen große Veränderungen erlebt. Meine eigene Rolle als Kanzler habe ich immer als die eines Scharniers zwischen Verwaltung und akademischem Bereich gesehen.

Die Meilensteine

fh-presse: Was würden Sie als besondere Meilensteine in Ihrer Amtszeit bezeichnen?

Pohlhausen: Die Fachhochschule ist in dieser Zeit deutlich gewachsen: von 8500 auf 13.500 Studierende, von 900 000 Euro auf 7,4 Millionen Euro Drittmittel, von 400 auf 750 Mitarbeiter. Alles, was im Bereich Verwaltung damit zusammenhängt, musste nachziehen. Wir haben es geschafft, die Hochschule ohne Brüche und ohne große Verwerfungen nach vorne zu entwickeln. Fachhochschulen haben im letzten Jahrzehnt insgesamt mehr Gewicht bekommen. Sie sind stärker geworden – im Verhält-



nis zu Universitäten, in der Qualität der Lehre und in der Forschung.

fh-presse: Worin sehen Sie besondere Herausforderungen für Hochschulverwaltungen?

Pohlhausen: Unsere dringlichste Forderung ist, dass Hochschulen dauerhaft mit mehr Geld ausgestattet werden müssten, damit wir mehr Planungssicherheit bekommen. In früheren Jahren lag die Grundfinanzierung bei rund 90 Prozent, heute sind es gerade mal 50 Prozent. Oben drauf kommen temporäre Finanzierungen, wie die Hochschulpakt-Mittel, die jeweils zur Hälfte vom Bund und vom Land kommen. Unser Wunsch ist, dass in der Nachfolgefiananzierung nach 2020 die Landesmittel aus dem Hochschulpakt Teil der Grundfinanzierung werden.

fh-presse: In den letzten Jahren sind viele neue Stellen geschaffen worden, die meisten als befristete Projektstellen. Werden die Stellen wieder abgebaut, wenn die Studierendenzahlen sinken?

Pohlhausen: Die Fachhochschule wird sich bemühen, für möglichst viele

Stellen eine dauerhafte Finanzierung zu stemmen. Das ist aber abhängig davon, mit welchen zentralen Feldern die Hochschule sich beschäftigen wird. Wir haben unser Personal mit Augenmaß aufgebaut und decken jetzt den kompletten Student Life Cycle ab. Früher waren die Studien- und Berufswege klarer vorgezeichnet, heute sind die Möglichkeiten verzweigt und die jungen Menschen haben die unterschiedlichsten Bildungsbiografien. Diese Talente zu heben, ist und bleibt wichtig.

Beispiel Forschung: Als ich Kanzler wurde, gab es in der Transferstelle einen Leiter und einen Mitarbeiter. Drittmittel in heutiger Größenordnung einzuwerben, funktioniert aber nur mit einer entsprechenden Infrastruktur im Forschungsbüro. Für Beratung und Unterstützung bei der Antragsstellung wird es in Zukunft eher mehr als weniger Bedarf geben.

fh-presse: Welche großen Themen gab es bei der Personalentwicklung?

Pohlhausen: Wir brauchen hoch qualifizierte Mitarbeiter für anspruchs-

volle Jobs. Deshalb haben wir viel in Fort- und Weiterbildung, Führungskräfte-schulungen etc. investiert. Als Hochschule, die Gleichstellung und Familienfreundlichkeit ernst nimmt, haben wir bewusst auch junge Frauen eingestellt, die ihre Familienphase noch vor sich haben. Gute Rahmenbedingungen wie Familienservice, Gesundheitsmanagement und sämtliche Arbeitszeitmodelle zu schaffen, gehört zum heutigen Verständnis von Personalführung. Hier denken wir auch strategisch, denn künftig müssen wir noch stärker um gutes Personal konkurrieren.

Köpfe und Steine

fh-presse: Die FH Dortmund ist nicht nur an Köpfen, sondern auch an Steinen gewachsen. Wissen Sie, wie viele Gebäude während ihrer Zeit gebaut, saniert oder modernisiert wurden?

Pohlhausen: Nein – aber im baulichen Bereich ist enorm viel passiert. Neu entstanden sind etwa der Anbau der EF44, die KostBar und die FH-Plus-Gebäude. Viele Flächen, darunter die Bibliotheken oder die Mensa Sonnenstraße, wurden energetisch saniert und modernisiert. Anmietungen wie Hohe Straße 28, Otto-Hahn-Straße 23 oder die Werkhalle an der Rheinischen Straße verschaffen uns genügend Flexibilität, um bei sinkenden Studierendenzahlen auch räumlich wieder zu schrumpfen.

fh-presse: Als Sprecher der Kanzler-AG haben Sie auch außerhalb der Fachhochschule eine wichtige Rolle gespielt. Warum ist ein Austausch auf NRW-Ebene wichtig?

Pohlhausen: Ein intensiver Austausch ist nicht nur aus akademischer, sondern auch aus administrativer Sicht wichtig. Etwa bei der Diskussion über das neue Hochschulgesetz, das uns in den

letzten Jahren intensiv beschäftigt hat. Dadurch, dass wir NRW-Hochschulen uns auf bestimmte Positionen verständigt haben, konnten wir gegenüber den Parteien, im Landtagsausschuss und bei Anhörungen stärker auftreten.

Zukunftsaufgaben

fh-presse: Welche Themen sind oder werden in den nächsten Jahren wichtig für unsere Hochschule?

Pohlhausen: Unsere Studierenden zu orientieren und ihre große Diversität aufzufangen, wird weiterhin zu den wichtigen Aufgaben gehören. Eine große Herausforderung für uns als Gewinner der Bologna-Reform ist es, den Typus Fachhochschule weiterzuentwickeln. Ich bin übrigens sicher, dass es auch in 50 Jahren noch eine FH Dortmund geben wird. Sie sollte den eingeschlagenen Weg fortsetzen und weiterhin an ihrem guten praxisorientierten Profil arbeiten. Unser Ziel sollte nicht sein, eine zweitklassige Universität zu werden, sondern eine erstklassige Fachhochschule zu bleiben.

fh-presse: Was gewinnen Sie und was werden Sie vermissen, wenn Sie die Fachhochschule verlassen?

Pohlhausen: Ich stehe seit 1977 fest im Berufsleben. Deshalb freue ich mich jetzt enorm auf die Freiheit, selbst über meine Zeit bestimmen zu können. Meine Arbeit als Kanzler habe ich immer sehr gerne gemacht und bin auch im Reinen mit dem, was ich hier vorangebracht habe. Vermissen werde ich – natürlich – die Menschen. Aber alles hat seine Zeit. Ich gehe nicht mit Wehmut, sondern freue mich auf das, was kommt: Viel Zeit für Bücher, viel Zeit für Reisen und Theaterbesuche und sicherlich noch das eine oder andere, was sich entwickeln wird.“

Fachhochschule ist gut im Miteinander

Fortsetzung von Seite 1

Bis zum Wintersemester 2016/2017 soll eine komplett eigenständige Karriere-Website der Fachhochschule Dortmund als Arbeitgeber entstehen. Zielgruppe sind potenzielle Bewerberinnen und Bewerber. Die Website soll Incentives, Maßnahmen der Personalentwicklung und Gesundheitsförderung widerspiegeln. Kleine Videos sollen die Hochschule als Arbeitgeber lebendig rüberbringen. Zu den anstehenden Aufgaben gehören auch die Neuentwicklung von Stellenausschreibungen sowie auch der Einsatz von sozialen Medien zur Steigerung der Arbeitgeberattraktivität. Die Königsteiner Agentur wird dazu ein Konzept entwickeln, das vom Webteam der Fachhochschule technisch umgesetzt wird.

Die Arbeitsgruppe zum Employer Branding besteht aus Jochen Drescher, Gerd Erdmann-Wittmaack, Dieter Baier, Marion Kriewaldt-Paschai, Corinna Meier, Anja Burda, Jutta Neuburger, Thomas Lindemann-Breuker, Anne Heers und Sarah Kelch.

www.fh-dortmund.de/eb

Studierende beim Architekturkongress

Der Fachbereich Architektur der hat sich auch 2016 wieder beim Internationalen Architektur-Kongress in Essen eingebracht. Der Kongress stand unter dem Motto „Neues Bauen mit Stahl – Synergien schaffen mit komplementären Baustoffen“ und war mit fast 900 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut besucht. Kein Wunder: Renommierte, international agierende Büros aus dem In- und Ausland präsentierten eine breite Spanne zeitgenössischer Architektur mit dem Schwerpunkt Stahl, die in Europa ihresgleichen sucht. Vor allem die Beispiele aus den USA und Asien zeigten deutlich, welche gestalterischen und konstruktiven Möglichkeiten in dem Werkstoff stecken.

Die alle zwei Jahre stattfindende Veranstaltung wird mit den Partnern der Architektenkammer NRW, der Wirtschaftsvereinigung Stahl, dem Institut Feuerverzinken und der Fachhochschule Dortmund durchgeführt. Die Mithilfe der FH-Studierenden ist dabei immer ein wertvoller Bestandteil und gerne gesehen. Der Fachbereich Architektur ist verlässlicher Partner und zeigt so schon seit Jahren eine starke Präsenz in der Region. Die Studierenden kommen schwerpunktmäßig aus dem Masterstudiengang „Gebäudehüllen aus Metall“, organisiert von Prof. Dr. Helmut Hachul, sowie aus den Bachelorkursen von Prof. Dr. Jörg Becker und Vertretungsprofessor Frank Lohse.

Vorträge

Architektur:

Prof. Dr. Helmut Hachul: Color and Atmosphere - Design of steel-facades for industry and commercial buildings, Metropolitan State University of Denver, 31.08.2015

Wirtschaft:

Prof. Dr. Matthias Beenken: Vergütungen in der Diskussion - Herausforderungen durch die Regulierung und die Marktsituation, Veranstaltung „Versicherungsvertrieb 2020 - Was die Branche bewegt“, 23.11.2015, IHK zu Dortmund

Prof. Dr. Wolfgang Tysiak:

Scheduling in Projects in Consideration of Uncertainties 27th European Conference on Operational Research, University of Strathclyde, Glasgow, GB, 13.7.2015

3D-Drucker: Laser baut mit Nylon-Pulver Objekte

Mit einem innovativen 3D-Drucker dringt der Fachbereich Maschinenbau weiter in die dritte Dimension vor. Derzeit optimieren Prof. Dr. Thorsten Sinnemann und sein Team den anspruchsvollen Druckablauf.

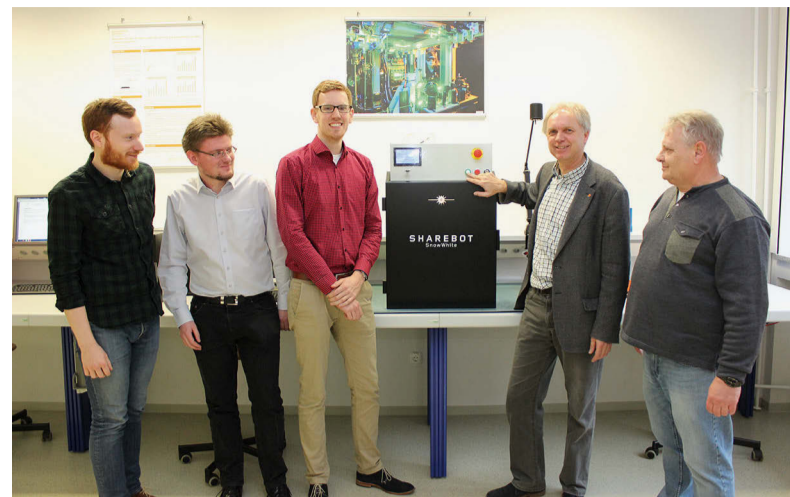
Etwas unscheinbar steht die kastenförmige, rund 50 Kilogramm schwere Neuananschaffung auf dem Tisch. Doch was hinter einer großen schwarzen Klappe im Innern passiert, ist technisch gesehen ein hochkompliziertes Verfahren – und das Ergebnis verblüffend. „Das ist ein bisschen wie im Sandkasten zu bauen“, fasst Prof. Sinnemann den Vorgang anschaulich zusammen.

Die Grundzutat ist in diesem Fall feines Nylon-Pulver. Es lagert in einem Pulvertank, von wo es ein Schlitten abtransportiert und auf einer Plattform als gerade Fläche verteilt. Auf bestimmte Stellen der äußerst dünnen Pulverbahn trifft der Infrarotlicht-Strahl eines Kohlenstoffdioxid-Lasers. Das Pulver nimmt die Energie auf, die Partikel verschmelzen lokal miteinander. Die Plattform senkt sich ab, und aus einer neuen Pulverbahn baut der Laser die nächste Schicht des gewünschten Objekts auf. Das örtlich begrenzte Aufschmelzen hat

dem Verfahren seinen Namen gegeben: selektives Lasersintern.

Von einem italienischen Startup-Unternehmen konnte der Fachbereich den 3D-Drucker für einen Sonderpreis – immerhin noch stolze 22.000 Euro – erwerben. „Im Gegenzug sind wir Beta-Tester, das Gerät soll erst im Laufe dieses Jahres auf den Markt kommen“, berichtet Sinnemann. Das Verfahren an sich sei vergleichsweise kostengünstig und werde sich in der Industrie schnell durchsetzen, zeigt er sich überzeugt. „Es dauert allerdings, bei der Bedienung zum Experten zu werden, mit Einschalten und Losdrucken ist es nämlich es bei Weitem nicht getan.“ Eine Herausforderung sei es zum Beispiel, die Temperatur im gesamten „Bauraum“ des Gerätes bei konstant 140 Grad Celsius zu halten, um thermische Spannungen im entstehenden Bauteil zu vermeiden.

Pro Stunde kann das Druckobjekt um 3,5 Zentimeter „wachsen“, die maximale Höhe beträgt beim verwendeten Gerät 13,5 Zentimeter (bei einer quadratischen Grundfläche mit bis zu zehn Zentimetern Kantenlänge). Je nach Größe kann also ordentlich Wartezeit erforderlich sein – auch weil es keine Unterbrechungen geben darf: „Wir



Das Team von Prof. Dr. Thorsten Sinnemann (2.v.r.) macht Druck (v.l.): Student Oliver Pannitz, Andreas Biederbeck (studentische Hilfskraft), Enno Ebel (wissenschaftlicher Mitarbeiter) und Gerhard Borowski (Labormitarbeiter).

produzieren immer am Stück durch, da es sonst zu Verformungen kommen würde“, so Sinnemann.

In Videokonferenzen steht das FH-Team mit der Entwicklerfirma in Kontakt und hält in einem Handbuch Erfahrungen fest, die auch schon die ersten Studierenden mit dem Drucker machen. Sie füttern das Gerät per USB-

Stick mit dem digitalen Bauplan der gewünschten Objekte, der Phantasie und den Anwendungsbereichen sind dabei nur größenmäßig Grenzen gesetzt: Ob Ersatzteile für den Automobilbereich oder für die Luft- und Raumfahrt – was den 3D-Drucker verlässt, ist nicht nur hochpräzise gefertigt, sondern auch vielseitig verwendbar.

Neue Juniorprofessorin verstärkt AGORA

Im Fachbereich Maschinenbau wird Juniorprofessorin Dr. Tamara Riehle zum kommenden Sommersemester das fachdidaktische Angebot im Projekt AGORA verstärken.

Hinter der Abkürzung AGORA steht eine Landesinitiative, die dem massiven Lehrkräftemangel an Berufskollegs entgegenwirken will. Die FH Dortmund hat hier zusammen mit der Universität Siegen und weiteren Partnern ein Modell einer Doppelqualifizierung entwickelt, in dem sich Studierende parallel zu ihrem Maschinenbaustudium auch für das Masterstudium Lehramt an Berufskollegs qualifizieren können. Praktisch geht das über die Wahl des Schwerpunkts durch die Auswahl der Fächer im Wahlpflichtbereich.

Damit sich der Übergang in den Lehramts-Master möglichst reibungslos gestaltet, bietet die Fachhochschule Dortmund schon im Bachelor Maschinenbau zusätzliche fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Lehrveranstaltungen an. In diesem Bereich wird Tamara Riehle ab März semesterbegleitende Veranstaltungen zu den Themen Einführung in die Fachdidaktik, E-Learning, Methodik und Diagnostik

anbieten. „In der Fachdidaktik geht es grundsätzlich um das auf das jeweilige Fach bezogene Lernen und Lehren und das Gestalten von adressatengerechten Lernarrangements sowie die Durchführung von Lehrheiten und Präsentationen. Leistungsmessung und Bewertung sowie Lernberatung gehören ebenfalls zum Themenkanon.“

Fachlich bringt Dr. Tamara Riehle dafür ideale Voraussetzungen mit: Sie studierte Maschinenbau sowie Metalltechnik und Physik auf Lehramt an der Technischen Universität München. Nach dem zweiten Staatsexamen war sie fast zehn Jahre in den Bereichen Technische Informationssysteme und Entwicklung von E-Learning-Konzepten in verschiedenen Unternehmen tätig. Nach der Promotion an der Universität Münster am Lehrstuhl Technik und ihre Didaktik arbeitete sie an der Universität Bremen am Institut Technik und Bildung als wissenschaftliche Mitarbeiterin.

Die Juniorprofessur ist formell an der Universität Siegen verankert; das Lehrdeputat ist auf zwei der drei an AGORA teilnehmenden Hochschulen – darunter die FH Dortmund – verteilt. Neben den Lehrveranstaltungen wird Dr. Tamara Riehle ab März auch



Beim Laborrundgang (v.l.): Dekan Prof. Dr. Thomas Straßmann, Juniorprofessorin Dr. Tamara Riehle und Projektkoordinatorin Miriam Witteborg.

regelmäßige Sprechstunden anbieten. Die Doppelqualifizierung im Rahmen von AGORA führe nicht allein in den Masterstudiengang Lehramt an Berufskollegs, sondern eröffne auch Karrierewege in den Bereich der beruflichen Bildung und des Personalmanagement, betont sie. „Spätere Einsatzfelder sind alle Bereiche der beruflichen Bildung, die Berufskollegs einschließlich der

technischen Gymnasien, aber auch Meister- und Technikerausbildung oder die Organisation der Aus- und Weiterbildung in den Unternehmen.“

An ihrer neuen Aufgabe interessiert sie vor allem die Begleitung und Unterstützung der Entwicklung von jungen Menschen. „Ich finde es spannend, ihr Potenzial zu sehen und sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten.“

Werkhalle: Die Zukunft des Städtebaus im Modell



Prof. Christian Moczala in der Werkhalle des Fachbereich Architektur. Im Hintergrund ist ein Ausschnitt der riesigen Wandbekleidung zu sehen.

Städtebau, Akustik und Wärmedämmung unter einen Hut zu bringen, ist schon ein besonderer Spagat.

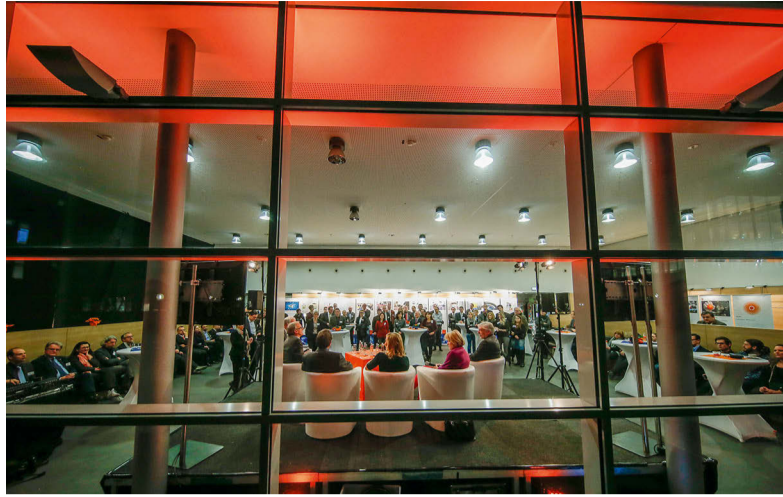
144 Studierende unter Leitung von Prof. Christian Moczala haben ihn geschafft. In der Werkhalle des Fachbereichs Architektur an der Rheinischen Straße, da wo die Firma Hoesch früher Eisen und Stahl produzierte, hängen die Ergebnisse jetzt an der Wand.

Im Rahmen einer Lehrveranstaltung zum städtebaulichen Entwerfen hatte die Aufgabe für die Studierenden darin bestanden, zu einem vorgegebenen Netz von Straßen und Infrastrukturen städtebauliche Modelle zu entwerfen. In Kleingruppen entwarfen und bauten die Studierenden Teilmodelle, die später – so der Plan – zu einem großen Modell

zusammengefügt werden sollten. Der Plan ging auf: Aus 54 Modellen wurde ein in sich stimmiges Ganzes mit einer Gesamtfläche von rund 75 Quadratmetern. Im Ergebnis präsentiert sich die Werkhalle jetzt mit einer außergewöhnlichen Wandbekleidung, die den Raum besser benutzbar macht: Die gestalteten Porenbetonplatten verbessern die Akustik in der großen Werkhalle erheblich. Damit nicht genug: „Das Besondere an dem Projekt ist, dass wir damit zusätzlich noch eine zusätzliche Wärmedämmung herstellen, so dass auch der Energieverbrauch des Raums reduziert wird.“ Prof. Moczala sieht einen weiteren Mehrwert: „Die Nutzung der Werkhalle durch die Fachhochschule geschieht, wie beim Nordstadtprojekt auch, mit dem Ziel der Entwicklung eines nicht einfachen Quartiers“.



Diskutierten bei den Kostbaren Netzwerken auf dem Podium (v.l.): Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Prof. Dr. Uwe Großmann, Dr. Bettina Horster, Prof. Dr. Dirk Biermann, Joachim Beyer und Prof. Dr. Andrea Kienle.



Die Einblicke in die Forschung an der Fachhochschule hat der Fotograf hier wörtlich genommen: Ein Blick vom Campus in die KostBar mit Podium und Publikum.

Genderschwerpunkt für Sozialmedizin

Das Wissenschaftsministerium NRW fördert ab Januar 2016 für drei Jahre den neuen Gender-Schwerpunkt der Professur „Sozialmedizin und Public Health“, die am Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften von Prof. Dr. Gabriele Dennert vertreten wird. Die Professur gehört als Netzwerkprofessur dem Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW an. Die Förderung von insgesamt 225.000 Euro erfolgt im Landesprogramm Geschlechtergerechte Hochschulen in NRW und wird unter anderem in eine Stelle für eine „wissenschaftliche Mitarbeiterin“ fließen.

Inhaltlich zielt die Professur darauf, theoretisches Wissen und Handlungsstrategien für Medizin, Gesundheitsversorgung, Soziale Arbeit und Gesellschaft bereitzustellen, die auch zum Abbau gesellschaftlicher und gesundheitlicher Ungleichheiten beitragen werden. Die Förderung ermöglicht es jetzt, verstärkt intersektionale Perspektiven aufzugreifen und Geschlechtergerechtigkeit im Kontext anderer Kategorien gesellschaftlicher Ungleichheit wie beispielsweise Klasse/sozioökonomische Position, sexuelle Identität und Lebensweise oder Behinderungserfahrung zu untersuchen.

Dazu soll es einen produktiven Austausch zwischen den Bereichen Public Health, Sozialwissenschaften und biomedizinischen Disziplinen geben. Diese Ansätze will Prof. Dr. Gabriele Dennert sowohl in Forschungsvorhaben als auch in der Lehre aufgreifen.

Tagung zum Theater als soziale Kunst

Bereits zum zweiten Mal lud die FH Dortmund zu einer Arbeitstagung im Rahmen der Trilogie „TaSK – Theater als Soziale Kunst I-III“ ein. Rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet folgten vom 19. bis 21. November der Einladung von Prof. Dr. Lutz-Scheurle, Prof. Dr. Melanie Hinz und Prof. Dr. Norma Köhler an den Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften. Unter dem Titel: „PARTIZIPATION: teilhaben/teilnehmen“ ging es in Fachimpulsen, Panels und Diskussionsformaten darum, den erfolgreichen, allerdings mittlerweile inflationär gebrauchten Slogan des Partizipativen kritisch zu beleuchten.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater (BAG) und die Landesarbeitsgemeinschaft Spiel und Theater NRW gestalteten bereits zum zweiten Mal als Kooperationspartner die Fachtagung mit. Besonders im Mittelpunkt stand die Frage, was eigentlich passiert, wenn Individuen ihr Recht auf Teilhabe und Teilnahme in Anspruch nehmen, die nicht zu den zur Teilnahme aufgeforderten Zielgruppen gehören, wie zum Beispiel bildungsferne Milieus oder, ganz aktuell, geflüchtete Menschen. Hier wurde kritisch danach gefragt, wer in Partizipation miteinbezogen ist. Wem wollen wir eine Stimme geben und wem nicht? Wo ist das Unbequeme? Wo ist die Differenz?

Die Ergebnisse der Tagung und vor allem die Weiterführung der angestoßenen Gedanken zu Partizipation im Kontext von Theater als sozialer Kunst werden im Herbst 2016 im Kopaed-Verlag (Reihe Kulturelle Bildung) veröffentlicht. Die Ergebnisse des ersten Teils der Tagungstrilogie „BIOGRAFIEREN auf der Bühne“ wird bereits im Frühjahr 2016 ebenfalls im Kopaed Verlag erscheinen.

Ebenfalls im Herbst 2016 wird dann unter Federführung von Prof. Dr. Melanie Hinz der dritte und abschließende Teil der Tagungstrilogie „Forschendes Theater in Sozialen Feldern“ an der FH Dortmund stattfinden.

KostBare Netzwerke: Einblicke in die Forschung

Netzwerke leben vom Austausch nach innen und außen, auch und insbesondere in der Forschung. Lebendige Einblicke in die Forschung gab es am 20. Januar in der Leistungsschau „Kostbare Netzwerke“.

Rund 190 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, sich über die Forschung an der FH auszutauschen. Eingeladen hatte die Prorektorin für Forschung, Entwicklung und Transfer der FH Dortmund, Prof. Dr. Andrea Kienle: „Wir zeigen bei den Kostbaren Netzwerken in diesem Jahr attraktive Projekte und interessante neue Forschungsk Kooperationen. Besonders freue ich mich über das große Interesse der Teilnehmenden und die Professionalität, mit der das Forschungsbüro und die Transferstelle die Veranstaltung maßgeblich vorbereitet haben.“

Im Interview mit dem Geschäftsführer des TechnologieZentrumDortmund, Guido Baranowski, sprachen zwei Forscher der Fachhochschule darüber, wie gut das Zusammenspiel zwischen Wirtschaft und Wissenschaft funktionieren kann: Prof. Dr. Oliver Riedel

(Fachbereich Wirtschaft) und Peter Homstoel, der Leiter der Kriminalitäts- und Geldwäschebekämpfung beim Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft, kommen mit neuen Methoden Wirtschaftskriminellen und Versicherungsbetrüger auf die Spur.

Der aktuelle Forschungspreissträger Prof. Dr. Christof Röhrig (Fachbereich Informatik) hat den Schwerpunkt seiner Forschungen unter anderem im Bereich Echtzeitlokalisierung für Anwendungen in Robotik und Logistik und kooperiert hier mit Prof. Dr. Christoph Gerke von der FernUniversität Hagen.

Promotionskolleg

Vom Bachelor über den Master bis hin zum Doktor – so viel können Studierende der Fachhochschule Dortmund erreichen. Ein neu etabliertes Promotionskolleg begleitet und unterstützt den herausragenden akademischen Nachwuchs auf dem letzten Stück dieses Weges. Prof. Dr. Andrea Kienle und die kommende Koordinatorin des Promotionskollegs, Linda Frenzel, stellten im Rahmen der „Kostbaren Netzwerke“ nicht nur das

neue Angebot vor, sondern holten auch gleich drei aktuelle PromovendInnen der Fachhochschule zum Gespräch auf die Bühne.

„RuhrValley“ bündelt Kräfte

Fachhochschulen sind gemeinsam besonders stark: Ein Beispiel dafür ist die junge Forschungs- und Innovationspartnerschaft „RuhrValley“, die die innovativen Kräfte der Fachhochschule Dortmund, der Hochschule Bochum und der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen bündeln will.

Die Vizepräsidenten für Forschung der HS Bochum, Prof. Dr. Rudolf Staiger, und der WH Gelsenkirchen, Prof. Dr. Michael Brodmann, stellten mit Prof. Dr. Andrea Kienle und Antragskoordinator Prof. Dr. Carsten Wolff vor, was „RuhrValley“ inhaltlich ausmacht: Im Fokus des Projekts sollen die Sicherheit, der Wandel und die Vernetzung der Mobilität und Energieversorgung der Ruhrmetropole stehen. Die drei Hochschulen wollen mit der Automobilzuliefererindustrie, mit dem Energieanlagenbau und der mittelständischen IT-Branche des

Ruhrgebiets kooperieren und schaffen es mit der Projektidee in das Finale der BMBF-Ausschreibung „FH-Impuls“.

Diskussionsrunde

Eine anschließende Diskussionsrunde brachte wichtige Partner aus der Region an einen Tisch. Moderiert von der Journalistin Sabine Ziemke, diskutierten Prof. Dr. Wilhelm Schwick (Rektor FH Dortmund), Prof. Dr. Dirk Biermann (Prorektor Forschung TU Dortmund), Joachim Beyer (Wirtschaftsförderung Dortmund), Prof. Dr. Uwe Großmann (Seniorprofessor Fachbereich Wirtschaft und Mitglied des Hochschulrats FH Dortmund) und Dr. Bettina Horster (VIVAI Software AG Dortmund) über „Die Zukunft der angewandten Forschung in Dortmund“.

Den besonderen Wert von Teamwork stellte Rektor Schwick heraus, als er offen anmerkte: Zusammenarbeit sei zwar häufig mit Anstrengungen verbunden und verlaufe vielleicht nicht in jeder Phase harmonisch. „Aber gemeinsam lassen sich bessere Ergebnisse erzielen, als wenn nur Einzelkämpfer antreten!“

Schulsozialarbeit: Der Ausbau muss kommen

Bundeskongress Schulsozialarbeit tagte an der Fachschule und verabschiedete eine „Dortmunder Erklärung“

Schulsozialarbeit muss systematisch ausgebaut und an allen Schulen professionell etabliert werden. Das ist eine Forderung, über die sich alle Fachkräfte einig sind: Nur so könne die Flut zusätzlicher Aufgaben bewältigt werden.

Schulen haben in vergangenen Jahren viele neue, zusätzliche Aufgaben übernommen: Ganztagsangebote, Projekte, soziale Integration und individuelle Förderung benachteiligter Kinder. Aktuell kommt noch die sozialpädagogische Unterstützung geflüchteter Kinder und Jugendlichen dazu. Das alles ist ohne Schulsozialarbeit nicht zu leisten.

Beim Bundeskongress Schulsozialarbeit, der am 4./5. Dezember an der Fachhochschule stattfand und von Prof. Dr. Nicole Kastirke maßgeblich mit vorbereitet wurde, diskutierten rund 700 sozialpädagogische Fachkräfte, WissenschaftlerInnen und Träger aus ganz Deutschland über dieses zentrale Thema. Dazu eingeladen hatten der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, die Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit NRW, die Fachhochschule Dortmund sowie die Stadt Dortmund.

In den mehr als 80 Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Workshops standen neben den fachlichen Themen auch die aktuellen Positionen und Perspektiven im Mittelpunkt: In einer



Beim Bundeskongress Schulsozialarbeit (v.l.): Dorle Mesch, Heike Niemeyer, Tom Hegermann, Martina Raddatz-Nowack, Bernhard Eibeck, Wolfgang Foltin, Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Peter Schroers, Carmen Thomas und Prof. Dr. Nicole Kastirke

„Dortmunder Erklärung“, die im Kontext des Kongresses kommuniziert wurde, wurden neben dem systematischen Ausbau der Schulsozialarbeit auch bundesweit verbindliche Regelungen, eine qualitative Absicherung und dauerhafte Etablierung der Schulsozialarbeit postuliert.

In welchem Umfang hier nach Meinung der Fachkräfte Handlungsbedarf besteht, zeigen schon die nackten Zahlen: Für jeweils 150 Schülerinnen und Schüler, so die Rechnung des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit, müsse mindestens eine Vollzeitstelle

zur Verfügung stehen. Hochgerechnet auf ganz Deutschland bedeutet das die Schaffung von insgesamt 62.000 neuen Stellen. Die Kosten für diesen Ausbau beziffert der Verbund auf ca. 3,6 Milliarden Euro jährlich.

Geschätzt gibt es derzeit bundesweit rund 10.000 Stellen für sozialpädagogische Fachkräfte an Schulen. Diese sind überwiegend bei freien Trägern der Jugendhilfe angestellt, in Nordrhein-Westfalen aber auch unmittelbar im Schuldienst. Bei 10,9 Millionen Schülerinnen und Schülern betreut rechnerisch ein Schulsozialarbeiter/eine

Schulsozialarbeiterin 1.089 Kinder und Jugendliche. Viele Schulen haben nur eine halbe Stelle; an anderen Stellen ist ein Schulsozialarbeiter sogar für mehrere Schulen zuständig.

„Die Stadt Dortmund ist ein guter Standort für Schulsozialarbeit. Sie gibt konzeptionell und strukturell ein Beispiel, wie man Schulsozialarbeit steuern und vernetzen kann“, gibt Bernhard Eibeck, Sprecher des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit der Kommune gute Noten. Ein solches Zusammenspiel drückt sich auch in der guten Zusammenarbeit zwischen der Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit der Stadt und dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften aus, die jährlich zu einem „Fachtag Schulsozialarbeit“ einladen.

Prof. Dr. Nicole Kastirke hofft nun auf einen guten Nachhall der Dortmunder Erklärung: „Wenn wir es geschafft haben, den Schulsozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern in unserem Land Wertschätzung für ihre tägliche Arbeit entgegenzubringen und gleichzeitig eine Bewegung anzustoßen, die für bessere Rahmenbedingungen in diesem Arbeitsfeld sorgt, dann werden es uns die Kinder und Jugendlichen danken. Schule ist viel mehr als kognitives Lernen und tägliches Überleben von Unterricht! Nur mit multiprofessionellen Teams lässt sich Schule entwickeln und zu einem Lern- und Lebensort machen.“

Fachhochschule feiert Stifter und Stipendiaten

Die Stipendienfeier am 21. Januar bot einen feierlichen Rahmen, in dem Stifter und Stipendiaten miteinander ins Gespräch kommen konnten. Erstmals wurde die Leistung der Stifter mit einer Urkunde gewürdigt.

Über 300 Euro monatlich freuen sich die 77 neuen Stipendiaten und Stipendiatinnen der Fachhochschule Dortmund, die seit diesem Wintersemester durch das Deutschlandstipendien-Programm gefördert werden.

Prof. Dr. Helmut Hachul, Prorektor für Studium, Lehre und Internationales, hieß Förderer und Geförderte herzlich willkommen: „Die Fachhochschule Dortmund hat viele starke Partner in der Region, mit denen wir seit Jahren in Lehre und Forschung gut zusammenarbeiten. Dass so viele von diesen Partnern jetzt unsere Studierenden im Rahmen des Deutschlandstipendiums unterstützen, freut mich ganz besonders.“

Und so funktioniert das Deutschlandstipendien-Programm: Private Förderer oder Unternehmen, die von der Fach-



Stifter und Stipendiaten versammelten sich zum Gruppenfoto im Großen Hörsaal.

hochschule Dortmund angeworben wurden, stiften die eine Hälfte der finanziellen Unterstützung, der Bund legt dann die andere Hälfte oben drauf.

Eines der Kriterien, nach denen die Stipendiatinnen und Stipendiaten aus-

gewählt werden, sind hervorragende Leistungen im Studium. Aber auch Besonderheiten in der Bildungsbiografie oder soziales Engagement können für die Förderung qualifizieren. Zusätzlich zur finanziellen Unterstützung legen

beide Seiten, Stifter und Geförderte, Wert auf eine ideale Betreuung: Die Studierenden erhalten beispielsweise die Möglichkeit, im Rahmen eines Praktikums oder einer Studienarbeit Einblicke in das fördernde Unternehmen zu gewinnen. Die Firmen wiederum freuen sich über einen frühzeitigen Kontakt zu dem besonders leistungsstarken Nachwuchs. Zu den Förderern gehören:

Continentale Versicherungsverband
Deutsche Telekom AG
Dortmunder Volksbank Stiftung
Georg Kraus Stiftung
Hugo Miebach GmbH
KARL-KOLLE-Stiftung
KiK Textilien & Non-Food GmbH
Manfred-Fischer-Stiftung
otris software AG
Rhenus Assets & Services GmbH & Co. KG
Sparkasse Dortmund
Stiftung Mercator GmbH
VOLKSWOHL BUND Lebensversicherung a. G.
Wilo-Foundation
Dr. Horst Günther (privater Stifter)

Patentstrategie: Schutz für geistiges Eigentum

Der Schutz des geistigen Eigentums der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist der Fachhochschule wichtig.

Daher hat die Hochschulleitung eine neue Patent- und Verwertungsstrategie zum Nutzen aller Beteiligten verbindlich verabschiedet. Zielgruppen sind alle Hochschulangehörigen und Angehörige des wissenschaftlichen Umfeldes. Die neue Strategie wendet sich in erster Linie an Professorinnen und Professoren sowie an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule.

Aber auch alle freien Erfinderinnen und Erfinder des wissenschaftlichen Umfeldes, wie Studierende, Promovierende, Stipendiaten, Lehrbeauftragte oder Gastdozenten, können die Unterstützung der Fachhochschule in Anspruch nehmen. „Die Transferstelle informiert gerne alle Hochschulangehörigen in einem ersten Gespräch und bietet vielfältige Unterstützung beim Thema Schutzrechte“, erläutert Raimond Filges, Leiter der Transferstelle

an der Fachhochschule Dortmund.

Die Bedeutung des Themas werde häufig unterschätzt, so Filges. Viele erkennen nicht die Notwendigkeit, ihr geistiges Eigentum schützen zu lassen. Oder aber sie scheuen sich davor, weil sie langwierige bürokratische Verfahren ohne weitere positive Effekte befürchten. Häufig ist auch nicht bekannt, dass eine gesetzliche Verpflichtung besteht, jede Erfindung bei der Fachhochschule zu melden.

Ein besonderer Nutzen entsteht durch die verbesserte Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen und gesteigerte wissenschaftliche Reputation. Mit dem Schutz und der Verwertung des geistigen Eigentums bis hin zur Patentierung von Erfindungen werden die Forschungsleistungen der Fachhochschule nicht nur stärker sichtbar gemacht, sondern auch geschützt. „Uns ist wichtig, dass unsere Forschenden ihre Ideen für eine technische Lösung frühzeitig schützen lassen, damit ihnen ihr geistiges Eigentum nicht weggenommen werden kann“, sagt

Raimond Filges. Neben dem Schutz des geistigen Eigentums ist ein Patent ein bedeutendes Marketinginstrument. Gängige Praxis ist zum Beispiel, dass Unternehmen in Patentdatenbanken nach Lösungen recherchieren und so auf Forschende stoßen, die sich mit für sie interessanten Fragestellungen befassen. Auf diesem Weg können sich Kooperationsbeziehungen mit der Wirtschaft im Bereich Forschung und Entwicklung ergeben.

Raimond Filges erklärt darüber hinaus: „Mit der neuen Patentstrategie gewinnen wir erheblich an Professionalität beim Schutz und bei der Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Damit ist eine Erhöhung der internen und externen Attraktivität als Forschungseinrichtung verbunden.“ Die Erfinderin oder der Erfinder ist bei möglichen Einnahmen aus einem Patent mit 30 Prozent beteiligt.

Es ist empfehlenswert, Forschungs-ideen möglich früh mit den Patentbeauftragten zu kommunizieren, denn so gibt es die Option, sie rechtzeitig zu

prüfen und zu sichern. Die Patentverwertungsagentur PROvendis GmbH der NRW-Hochschulen übernimmt dann eine professionelle Recherche und erstellt ein Gutachten über Patentierfähigkeit und Verwertbarkeit der Idee. Auf dieser Basis entscheidet die Hochschulleitung in der Diskussion mit der Erfinderin bzw. dem Erfinder, ob sie eine Erfindung annimmt oder freigibt. „Alles in allem kann der Prozess bis zur Patenterteilung fünf bis sechs Jahre dauern“, so Filges. Die entstehenden Kosten trägt die Fachhochschule.

Die Transferstelle koordiniert und begleitet sämtliche notwendigen Schritte zum Schutz und zur Verwertung des geistigen Eigentums der Forschenden. Aktuelle und vertiefende Informationen zum Thema Patentierung findet sich entweder auf den Internetseiten der Transferstelle oder über die Kontaktaufnahme mit Herrn Filges (Tel.: 9112 – 268; raimond.filges@fh-dortmund.de) oder Frau Weber, Juristin in der Transferstelle (Tel.: 9112 – 183; astrid.weber@fh-dortmund.de).

Weitblick und Einfühlungsvermögen

Nachruf zum Tod von Prof. Dipl.-Ing. Dietrich Helms

Am 11. Januar verstarb der Gründungsdekan des Fachbereichs Informatik der Fachhochschule Dortmund, Prof. Dipl.-Ing. Dietrich Helms im Alter von 99 Jahren.

Seit 1971 existiert der Fachbereich, der mit der Gründung der Fachhochschulen aus der früheren Abteilung Informationsverarbeitung hervorging; diese wurde bereits 1966/67 von Prof. Helms initiiert. Er leitete den Fachbereich bis 1977.

Mit Weitblick für die Anforderungen der Industrie und Einfühlungsvermögen für das, was den Studierenden vermittelt werden konnte, gestaltete Herr Prof. Helms maßgeblich den Ablauf des Studiums. In seinem Lehrgebiet „Informationselektronik, Datenverarbeitung“ überzeugte er nicht nur durch sein Fachwissen. Er gestaltete seine Lehrveranstal-

tungen lebhaft, anschaulich und mit großer Begeisterung für sein Fach – eine Begeisterung, die auf seine Studierenden ansteckend wirkte.

Herr Prof. Helms begegnete seinen Studenten, seinen Kollegen und allen Mitarbeitern mit Wertschätzung und Einfühlungsvermögen. Nach seiner Pensionierung 1982 hat er noch viele Jahre als Lehrbeauftragter an der FH Dortmund gewirkt und bis zuletzt lebhaften Anteil an der weiteren Entwicklung „seiner“ Fachhochschule genommen.

Herr Prof. Helms hat sich um die Fachhochschule Dortmund in besonderer Weise verdient gemacht. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Wilhelm Schwick (Rektor)
Prof. Dr. Michael Stark (Dekan)



Bei der Vertragsunterzeichnung (v.l.): Karl Kneißl, Rektor Wilhelm Schwick, Kanzler Rolf Pohlhausen und Claus Zimmermann.

Bessere Beschäftigungsbedingungen

Die Beschäftigungsbedingungen für das Personal werden sich an der FH Dortmund weiter verbessern. Rektor, Kanzler und Personalräte unterzeichneten am 18. Dezember einen entsprechenden Vertrag. Das Wissenschaftsministerium hatte das Papier zuvor gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen und Landespersonalräten in NRW entwickelt.

Eine Kommission mit Mitgliedern aus Hochschule, Personalräten und Ministerium begleitet künftig die Umsetzung

und macht weitere Verbesserungsvorschläge. Die Fortschritte für die Beschäftigten liegen vor allem in fünf Bereichen: Abbau der befristeten Beschäftigung des wissenschaftlichen Personals, Verbesserungen für das unterstützende Personal, familiengerechter Umgang mit Teilzeitbeschäftigung, Etablierung und Ausbau gesundheitsfördernder Arbeitsbedingungen und die Erleichterung des Stellenwechsels durch einen landesweiten Hochschul-Arbeitsmarkt.

Personalia

Einstellungen/ Berufungen

Architektur:

14.1.2016: Christian Lügen
Informations- u. Elektrotechnik:
1.12.2015: Hanane Bourqia
1.1.2016: Prof. Dr. Andreas Becker

Informatik:

17.11.2015: Carsten Friedrich
1.12.2015: Benjamin Gunia
21.12.2015: Dr. Lena Telgmann

Wirtschaft:

1.1.2016: Daniel Fruhner

Dezernat I:

1.1.2016: Birgit Doleschal
1.2.2016: Linda Frenzel
1.2.2016: Stefanie Kasten

Dezernat III:

1.12.2015: Axel Kopp
10.12.2015: Brigitte Schwertz

Dezernat IV:

1.1.2016: Peter Flick

Dezernat V:

15.12.2015: Markus Uloth

Ausscheiden:

Architektur:

31.1.2016: Wiltrud Lügen
Informations- u. Elektrotechnik
31.1.2016: Katrin Renschler

Informatik:

31.12.2015: Christopher Brink

Wirtschaft:

31.12.2015: Katharina

Krist-Sladek

Dezernat III:

31.12.2015: Maria Reuber

Dezernat V:

31.12.2015: Lothar Peter

Transferstelle:

31.12.2015: Lisa Marie Schleaf

Veröffentlichungen

Architektur:

Prof. Dr. Helmut Hachul: Dynamik in der Fassadengestaltung – Innovationen und Visionen mit Stahlblech, Wirtschaftsvereinigung Stahl, Architektur und Technik multifunktionaler Gebäudehüllen aus Stahl – Dokumentation 567 (2015), S. 68-86

Design:

Prof. Dr. Pamela Scorzin: Scenographic Fashion Design – Zur Inszenierung von Mode und Marken (Bielefeld: transcript Verlag 2016), ISBN 978-3-8376-3413-6

Maschinenbau:

Dr. rer. nat. Sabine Weidauer, Dipl.-Päd. Heike Rosemann: Zusätzliche mathematische Förderung am Fachbereich Maschinenbau: Mathematik Basiskurs, in: Die Neue Hochschule 1/2016, S. 10-13

Wirtschaft:

Prof. Dr. Jan-Philipp Büchler: Ein Blick in die Zukunft mit Business Wargaming. Controlling & Management Review, Heft 1/2016, S. 48-53

Prof. Dr. Wolfgang Tysiak: Risk Management in Projects: Variation of Parameters in the Critical Field, in: Proceedings of the Eighth IEEE Conference on Intelligent Data Acquisition and Advanced Computing Systems: Technology and Applications (IDAACS'2015), IEEE Service Center, Piscataway (2015) (ISBN 978-1-4673-8359-2)

Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressstelle,
Dieter Baier (verantwortl.), Eva-Maria Reuber,
Sonnenstraße 100, Postfach 10 50 18, 44047
Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:
0231/9112-335
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>
e-mail: pressstelle@fh-dortmund.de
Auflage: 3500
Druck: Druckverlag Kettler, Bönen.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder
Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.
Die fh-presse wird auf FSC-zertifiziertem Papier
gedruckt.